

FREDRIK WAGENER

Figuren
als Handlungsmodelle

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament 2. Reihe*

408

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Herausgeber / Editor

Jörg Frey (Zürich)

Mitherausgeber / Associate Editors

Markus Bockmuehl (Oxford) · James A. Kelhoffer (Uppsala)

Hans-Josef Klauck (Chicago, IL) · Tobias Nicklas (Regensburg)

J. Ross Wagner (Durham, NC)

408



Fredrik Wagener

Figuren als Handlungsmodelle

Simon Petrus, die samaritische Frau,
Judas und Thomas als Zugänge zu einer narrativen
Ethik des Johannesevangeliums

Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik/
Contexts and Norms of New Testament Ethics

Band VI

Mohr Siebeck

FREDRIK WAGENER, geboren 1985; 2005–11 Studium der Ev.Theologie, Mathematik und Erziehungswissenschaften; 2015 Promotion; seit 2015 Studienreferendar am Mainzer Studienseminar für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen.

e-ISBN PDF 978-3-16-154242-8

ISBN 978-3-16-154124-7

ISSN 0340-9570 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament, 2. Reihe)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2015 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohr.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nädele in Nehren gebunden.

In Liebe und Freundschaft

für Anja und Tobias

Vorwort

Ἐγὼ δὲ οὐ ζητῶ τὴν δόξαν μου (Joh 8,50a)

Die vorliegende Studie ist die für den Druck überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im Wintersemester 2014/2015 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Promotionsschrift angenommen wurde. Möge sie ihren Leserinnen und Lesern nicht nur eine anregende Lektüre bereiten, sondern auch gemäß Jesu Worten aus Joh 8 zu Gottes Ehre gereichen.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Ruben Zimmermann für die hervorragende Betreuung. Ihm verdanke ich die Idee zur Promotion, den Wechsel nach Mainz, die Zuspitzung des Themas, zahlreiche inhaltliche, sprachliche und begriffliche Impulse sowie persönliche Begleitung und vielfältige Unterstützung bei den Rahmenbedingungen meines Promotionsvorhabens. Er hat in diesen Jahren dem Titel *Doktorvater* alle Ehre gemacht.

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Horn danke ich für die Zweitbegutachtung und die Anregungen zur Überarbeitung meiner Dissertation. Ich danke den Mitgliedern des Zentrums für Ethik in Antike und Christentum der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität, in dessen Rahmen diese Dissertation entstanden ist, für die gute Zusammenarbeit.

Mein Dank gilt Prof. Dr. Jörg Frey als Herausgeber der Reihe „Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament“ für die Aufnahme meiner Dissertation in die 2. Serie sowie den Mitarbeitenden des Mohr Siebeck-Verlages für die kompetente und freundliche Betreuung der Drucklegung, besonders Rebekka Zech für ihre stets schnellen und geduldigen Rückmeldungen.

Der Konrad-Adenauer-Stiftung danke ich für die Aufnahme in die Promotionsförderung und für die damit einhergehende in jeder Hinsicht hilfreiche und weiterbringende finanzielle und ideelle Unterstützung.

Viele Menschen haben mich in der Promotionszeit begleitet und auf die eine oder andere Weise zum Gelingen beigetragen. Cornelis Bennema danke ich für den anregenden Austausch, Dr. Susanne Luther und Jörg Röder für die Möglichkeit der Mitnutzung ihres Büros und das gute, freundschaftliche Miteinander. Ein herzliches Dankeschön ergeht an Beate Bechthold dafür, dass sie ihr Büro mit mir geteilt hat und ich mich dort in so manchen Tages- und Nachtschichten ausbreiten durfte. Dem Kloster Engelthal danke ich für die

herzliche Aufnahme zwecks intensiver Arbeitsaufenthalte, die ich auch als persönliche Bereicherung erlebte.

Den Teilnehmenden der Mainzer neutestamentlichen Sozietätssitzungen sowie den Mitgliedern der AG-ASS danke ich für die konstruktiven Rückmeldungen. Namentlich genannt seien hier noch meine Mit-Promovenden Dr. Arne Bork und Maximilian Ebling sowie meine Mit-Promovendin Esther Verwold, denen ich für den guten kollegialen Austausch und die gegenseitige Motivation in der gemeinsamen Promotionszeit danke.

Ferner danke ich meiner Schwester Berit Schulze für die fachkundigen Hilfestellungen bei der grafischen Gestaltung und der technischen Umsetzung der komplexen Abbildung zum johanneischen Figurenrepertoire sowie meinen Korrekturleserinnen und -lesern Pia Bockermann, Hannah Heisser, Dr. Susanne Luther, Carolin Piotrowski, Berit Schulze, Miriam Teutsch, Antonia von Vieregge sowie Christin und Dominik Weyl. Mit Fachkenntnis und Ausdauer haben sie die Mühe einer genauen Lektüre auf sich genommen und mit ihren teils formalen, teils sprachlichen, teils inhaltlichen Rückmeldungen wesentlich zur Qualität der Arbeit beigetragen.

Meinen Eltern habe ich viel zu verdanken. Benannt und ausgesprochen sei an dieser Stelle mein Dank für die Ermöglichung meines Studiums, für die Ermutigung, das Promotionsvorhaben zu wagen, und für die finanzielle Rückendeckung. Ihnen, meinen Geschwistern und Großeltern, meiner Schwiegerfamilie sowie allen Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen danke ich für die Unterstützung, die Gespräche, die Ablenkung und das Durchtragen in dieser Zeit.

Zuletzt seien Tobias Bergunde und Anja Wagener benannt, denen ich diese Arbeit widmen möchte. Tobias Bergunde gilt mein besonderer Dank für die intensive Freundschaft und vielfache Unterstützung, die hier nicht angemessen gewürdigt werden kann. Von inhaltlichen Diskussionen über zahlreiche Motivationsschübe und so manches ‚Einnorden‘ bis hin zu intensiven Korrekturlesearbeiten des Gesamtwerkes hat er größten Anteil an der Fertigstellung dieser Arbeit. Überboten wird dieser nur noch von meiner Ehefrau Anja Wagener. In den Jahren der Promotionszeit durften wir uns nicht nur lieben lernen und uns für einen gemeinsamen Weg durchs Leben entscheiden, ihr danke ich auch vielfältigen Rückhalt und stete Begleitung vom Bangen um die Finanzierung bis hin zur Drucklegung. Ich danke ihr für viel Geduld und Nachsicht mit mir, für zahlreiches Hineindenken in Fachthemen und Sachverhalte, für die Unterstützung in intensiven Arbeitsphasen und gleichzeitige Begrenzung der Arbeitszeiten und für seitenweise Korrekturarbeiten. Vor allen Dingen aber danke ich ihr dafür, dass sie diese Zeit zu einer glücklichen Zeit gemacht hat.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen.....	XVII
Teil I: Einleitung.....	1
1 <i>Narrative Ethik</i>	6
1.1 Zum Begriff.....	7
1.1.1 Die Vieldeutigkeit narrativer Ethik – mögliche Strukturierungen eines komplexen Diskurses	8
1.1.2 Der Mensch als narratives Wesen – Einblick in einen philosophischen Diskurs	14
1.2 Die drei Dimensionen einer Erzählung	19
1.3 Was ist Ethik?	29
1.3.1 Zur Etymologie und zur philosophischen wie systematisch-theologischen Verortung	30
1.3.2 Definition von Ethik und das Konzept der impliziten Ethik	37
1.4 Narratologisch-ethische Aufgabenstellung	43
2 <i>Ethik im Johannesevangelium</i>	47
3 <i>Figurenanalyse – Grundbegriffe und Vorbemerkungen</i>	56
3.1 Was ist eine Figur? Drei Konzepte im Überblick.....	56
3.2 Die ‚Uhr der Figur‘ – ein heuristisches Modell zur Figurenanalyse	59
3.3 Figurenanalyse im Johannesevangelium – die theoretische Basis	62
4 <i>Das johanneische Figurenrepertoire</i>	64
4.1 Systematisierung des johanneischen Figurenrepertoires	64
4.1.1 Figur und Handlung – Aktanten und Archetypen.....	67
4.1.2 Konsistenz der Figuren.....	70
4.1.3 Figurenaufstellung – Gruppen und Bezugsfiguren	73
4.2 Figurenauswahl	80

Teil II: Methodologie.....	83
1 <i>Werkzeuge der narratologisch-ethischen Analyse</i>	88
1.1 Abgrenzung und Einbettung	89
1.2 Struktur der Szenen	94
1.2.1 Erzählstruktur	95
1.2.2 Dialogstruktur.....	102
1.2.3 Sprechhandlungsklassifikation (strukturell)	106
1.2.4 Verbklassifikation.....	108
1.2.5 Grammatikalische Subjekte und grammatikalische Objekte.....	112
1.3 Entfaltung der Erzählten Welt	114
1.3.1 Zeitliche Termini und Zeitstruktur	114
1.3.2 Verortung	119
1.3.3 Atmosphäre	122
1.3.4 Soziostrukturelle Figurenkonstellation.....	123
1.3.5 Sozial-kulturelles Setting.....	127
1.3.6 Lexemhäufungen	128
1.4 Darstellung und Lebendigkeit von Figuren	130
1.4.1 Ersteinführung und Letztnennung	133
1.4.2 Figurenattribute	135
1.4.3 Assoziierte Gegenstände.....	137
1.4.4 Zugeschriebene Charaktermerkmale	138
1.4.5 Figuren als Handlungssubjekte	142
1.4.6 Figuren als Erlebensobjekte	146
1.4.7 Innenleben der Figur.....	147
1.4.8 Kollektivzugehörigkeit	154
1.4.9 Emotionale Figurenkonstellation	156
1.4.10 Implizit erschlossene Charaktermerkmale.....	158
1.4.11 Bewertungsschemata	162
1.5 Sprechhandlungen	165
1.5.1 Redeinterne und implizite Adressaten.....	166
1.5.2 Sprechmotivation und Sprechhandlungsbezogenheit.....	167
1.5.3 Inhaltliche Sprechhandlungsklassifikation	169
1.5.4 Wahrheitsgehalt.....	172
1.5.5 Inhalte	174
1.5.6 Ausdruck	176
1.5.7 Mehrdeutigkeit und Bildsprache	178
1.5.8 Rede Jesu.....	180
1.6 Leseranregung	183
1.6.1 Leseransprachen durch Erzähler	184
1.6.2 Leseransprachen durch Figuren	185
1.6.3 Rück- und Vorverweise	187

1.6.4	Verweis auf Intertexte.....	188
1.6.5	Referenz- und Parallelfiguren	190
1.6.6	Referenzorte	192
1.6.7	Referenzmotive und -formulierungen	192
1.6.8	Empathie und Identifikation – Leseremotionen.....	194
1.6.9	Metabewertung	200
2	<i>Darstellungsweise in den Figurenkapiteln</i>	201
2.1	Einordnung der Figur	202
2.2	Einzelanalyse der Szenen – narratologisch-ethischer Kommentar	202
2.3	Charakter und Eigenschaften – ethische Identität	204
2.3.1	Name und Identität	207
2.3.2	Merkmale und Identifikationsangebot.....	209
2.4	Verhältnis zu anderen Figuren – Beziehungsethik	212
2.5	Handlungen – Handlungsethik.....	214
2.6	Symbol und Funktion – Rollenethik	214
2.7	Bündelung – ethischer Gehalt.....	216
Teil III: Simon Petrus, ein Hirtenschaf lernt Hirtenschaft.....		219
1	<i>Einordnung der Figur</i>	219
2	<i>Einzelanalyse der Szenen</i>	220
2.1	Szene 1 (1,40–42).....	220
2.2	Szene 2 (6,67–71).....	228
2.3	Szene 3 (13,1–30).....	235
2.4	Szene 4 (13,31–38).....	247
2.5	Szene 5 (18,1–12).....	252
2.6	Szene 6 (18,15–18.25–27).....	257
2.7	Szene 7 (20,2–10).....	265
2.8	Szene 8 (21,1–14).....	270
2.9	Szene 9 (21,15–22).....	278
2.10	Szenen impliziter Nennung.....	286
3	<i>Charakter und Eigenschaften – ethische Identität</i>	287
3.1	Name und Identität	287
3.1.1	Simon, der Hörende, und Petrus, der Beständige? (1,42)	288
3.1.2	Hirte statt Fischer (21,3.15–17)	289
3.2	Merkmale und Identifikationsangebot	290
3.2.1	Zwischen Passivität und Aktionismus.....	291

3.2.2	Mut.....	293
3.2.3	Geduld.....	295
3.2.4	Unverständnis.....	296
3.2.5	Gewalttätigkeit (18,10 f.).....	298
3.2.6	Entwicklung und Identifikation.....	299
4	<i>Verhältnis zu anderen Figuren – Beziehungsethik</i>	300
4.1	Simon und Jesus.....	301
4.2	Simon Petrus innerhalb der Jüngerschaft Jesu.....	303
4.3	Simon und Andreas – Bruderschaft und Jüngerschaft (1,40; 6,8).....	305
4.4	Simon Petrus und der Geliebte Jünger.....	306
4.5	Simon Petrus und der <i>Andere</i> (18,15 f.; 21,18).....	309
4.6	Simon Petrus in Joh 18 – Sklaven, Diener, die Türhüterin, Malchus und sein Verwandter.....	311
4.7	Simon Petrus und Maria Magdalena (20,2).....	314
5	<i>Handlungen der Figur – Handlungsethik</i>	315
5.1	Bleiben und Bekennen (6,68 f.).....	316
5.2	Nachfolgen.....	316
5.3	„Wieder bestritt Petrus“ (18,27) – Wahrhaftigkeit und Lüge.....	319
5.4	Kleidsamkeit und Nacktheit (21,7).....	322
6	<i>Symbol und Funktion der Figur – Rollenethik</i>	325
6.1	Simon Petrus als Leit- und (historische) Symbolfigur.....	326
6.2	Scheitern in der Jüngerschaft: Judas Iskariot und Simon Petrus.....	328
6.3	Schuld und Vergebung.....	330
6.4	Liebe, Leben und Tod.....	332
6.5	Verständnis der Fußwaschung (13,4–15).....	336
7	<i>Bündelung – ethischer Gehalt</i>	338
Teil IV: Die samaritanische Frau. Glaube überwindet Grenzen....		341
1	<i>Einordnung der Figur</i>	341
2	<i>Einzelanalyse der Szenen</i>	341
2.1	Szene 1 (4,4–27).....	341
2.2	Szene 2 (4,28f.).....	361
2.3	Szene 3 (4,39–42).....	366

3	<i>Charakter und Eigenschaften – ethische Identität</i>	370
3.1	Name und Identität	370
3.1.1	Weibliche Geschlechtlichkeit	372
3.1.2	Samaritische Volkszugehörigkeit.....	375
3.1.3	Kontrastfigur Nikodemus.....	377
3.2	Merkmale und Identifikationsangebot	378
3.2.1	Gesprächsbereitschaft	379
3.2.2	Traditionsbezogenheit.....	381
3.2.3	Pfiffigkeit	383
3.2.4	Pragmatismus oder Faulheit? Entfaltung von Pausieren und Müßiggang (4,6.15)	385
4	<i>Verhältnis zu anderen Figuren – Beziehungsethik</i>	386
4.1	Die Samariterin und Jesus – Seelsorge und Überwindung der Fremdheit	387
4.2	Die Samariterin und die Samariter	390
4.3	Die Samariterin und Jesu Jünger	391
4.4	Jakob und die Väter (4,12–14.20–24)	393
4.5	Die Samariterin und die Männer – Beziehung und Ehe (4,16–18).....	394
5	<i>Handlungen der Figur – Handlungsethik</i>	397
5.1	Bezeugen – die überzeugende Glaubensbotschaft (4,29.39).....	397
5.2	Offenheit für Entscheidungswechsel.....	399
5.3	Gutes Sprechen – Die Samariterin als Wahr-Sagende (4,17 f.)	399
5.4	Der moralische Appell: Konkrete Reflexionsanregung statt prinzipieller Vorschrift.....	402
5.5	Aktivität	403
6	<i>Symbol und Funktion der Figur – Rollenethik</i>	404
6.1	Durst und Leben (4,13–15)	405
6.2	Jesu Braut	406
7	<i>Bündelung – ethischer Gehalt</i>	409
Teil V: Judas: Verworfen. Verurteilt. Verstanden?.....		413
1	<i>Einordnung der Figur</i>	413
2	<i>Einzelanalyse der Szenen</i>	414

2.1	Szene 1 (6,67–71).....	414
2.2	Szene 2 (12,1–8).....	421
2.3	Szene 3 (13,1–30).....	430
2.4	Szene 4 (18,1–12).....	447
2.5	Szenen impliziter Nennung.....	452
3	<i>Charakter und Eigenschaften – ethische Identität</i>	455
3.1	Name und Identität	455
3.1.1	Judas – der Iskariot.....	456
3.1.2	Judas – der Überliefernde	457
3.1.3	Judas – Einer der Zwölf.....	460
3.1.4	Judas – der Kassenwart (12,6)	461
3.1.5	Judas – der Dieb (12,6).....	464
3.1.6	Judas – der Heuchler (12,5 f.).....	467
3.1.7	Judas – ein Teufel (6,70 f.; 13,2)	468
3.1.8	Judas – Sohn des Verderbens (17,2)	469
3.1.9	Judas – der ungeliebte Jünger	470
3.2	Merkmale und Identifikationsangebot	472
3.2.1	Unreinheit (13,10 f.)	472
3.2.2	Gewaltbereitschaft (18,3).....	473
3.2.3	Zwischen Zuschreibung und Verhaltensrückschluss – Einspruch der Metabewertung	474
3.2.4	Judas als Mahnbild	475
4	<i>Verhältnis zu anderen Figuren – Beziehungsethik</i>	476
4.1	Judas und Jesus	477
4.2	Judas und die Jünger.....	478
4.3	Judas, Maria und die betanische Tischgemeinschaft (12,1–8).....	479
4.4	Judas und der Verhaftungstrupp (18,3.5).....	480
5	<i>Handlungen der Figur – Handlungsethik</i>	481
5.1	Viele böse Taten.....	481
5.2	Almosen geben (12,5; 13,29).....	482
6	<i>Symbol und Funktion der Figur – Rollenethik</i>	484
6.1	Judas als Repräsentant – Verurteilung von vielen.....	484
6.2	Personifikation von Moral – Maria und Judas im Kontrast (12,3–8).....	486
6.3	Finsternis-Metaphorik	487
6.4	Judas und Jesu ἐγὼ εἶμι	488
7	<i>Bündelung – ethischer Gehalt</i>	490

Teil VI: Thomas und der Weg in die Glaubensgemeinschaft....	493
1 Einordnung der Figur.....	493
2 Einzelanalyse der Szenen.....	493
2.1 Szene 1 (11,7–16).....	493
2.2 Szene 2 (14,2–6).....	502
2.3 Szene 3 (20,24f.)	510
2.4 Szene 4 (20,26–29).....	516
2.5 Szene 5 (21,1–14).....	522
2.6 Szenen impliziter Nennung.....	525
3 Charakter und Eigenschaften – ethische Identität.....	527
3.1 Name und Identität	529
3.1.1 Thomas und Simon Petrus – ein doppelter Weg für den Leser	530
3.1.2 Thomas und Judas – Zwei der Zwölf	534
3.1.3 Thomas und Nathanael – Zweifler in guter Gesellschaft	535
3.1.4 Thomas und Lazarus – du sollst leben!	535
3.2 Merkmale und Identifikationsangebot	537
4 Verhältnis zu anderen Figuren – Beziehungsethik	539
4.1 Thomas und Jesus.....	539
4.2 Thomas und die Zwölf.....	540
5 Handlungen der Figur – Handlungsethik	542
5.1 Thomas' Handlungsappell (11,16).....	543
5.2 Thomas' Eingeständnis (14,5).....	544
5.3 Thomas' Wunsch: Sehen als Wissen oder Glauben? (20,25)	544
5.4 Thomas' implizites Tun und sein Bekenntnis (20,27 f.).....	547
6 Symbol und Funktion der Figur – Rollenethik	548
6.1 Lebensethik	550
6.2 Sinnbild für Nachfolge	551
6.3 Glauben aufgrund des Zeugnisses anderer.....	553
7 Bündelung – ethischer Gehalt.....	554

Teil VII: Fazit	557
1 <i>Rückblick – Ausgangspunkt und Zielfindung</i>	557
2 <i>Überblick – Chancen und Grenzen narrativer Ethik</i>	559
2.1 Narrative Ethik im Joh: Erkenntnisse für den innertheologischen Diskurs	560
2.2 Narratologisch-ethische Analyse des Joh: interdisziplinärer Mehrwert	567
3 <i>Ausblick – Horizonte und Plädoyer</i>	571
Anhang.....	575
Literaturverzeichnis.....	579
Stellenregister.....	605
Autorenregister.....	615
Sachregister.....	617

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

Abb. 1:	Die drei Dimensionen einer Erzählung	19
Abb. 2:	Erzählung als Kommunikationsprozess	21
Abb. 3:	Verwendete Heuristik des Kommunikationsprozesses in dieser Arbeit.....	26
Abb. 4:	Die ‚Uhr der Figur‘ – Konzeption und Analyse von Figuren nach J. Eder.....	60
Abb. 5:	Figurenaufstellung des Joh.....	79
Abb. 6:	Erzählstruktur von Joh 9,18b–23	101
Abb. 7:	Dialogstruktur von Joh 1,38–46 – Version 1	104
Abb. 8:	Dialogstruktur von Joh 1,38–46 – Version 2	105
Abb. 9:	Sprechhandlungsklassifikation von Joh 7,45–52.....	107
Abb. 10:	Verbklassifikation zu 6,16–21	112
Abb. 11:	Zeitstruktur von 8,2–11	116
Abb. 12:	Sozial-strukturelle Figurenkonstellation in Joh 2,1–11	125
Abb. 13:	Figurenkollektive in Joh 6,66–71 (ohne die abgewandten Jünger)	155
Abb. 14:	Emotionale Figurenkonstellation von Maria und Jesus in 12,1–8	157
Abb. 15:	Ausschnitt aus dem Bezugssystem für μαρτυρέω / μαρτυρία..	163
Abb. 16:	Ausschnitt der Bewertungstafel für μαρτυρέω / μαρτυρία für die Figur Johannes	164
Abb. 17:	Figurenbewegungen in Joh 20,1–18	266
Abb. 18:	Wertehierarchie der joh. Lebensethik und in Modifikation durch Liebe als Eigenwert.....	335
Abb. 19:	Überlappende Erzählstruktur in Joh 4,28–42	367
Abb. 20:	Kategorisierung der Figuren nach Geschlecht und Nationalität.....	371
Abb. 21:	Alternativen der Sprechhandlungsklassifikation und -bezogenheit von Joh 13,18a	433
Abb. 22:	Zeitstruktur von Joh 13,26–30.....	443
Abb. 23:	Zwei Bedingungen zur Seligkeit.....	508
Abb. 24:	Fokussierte Figuren im Szenenübergang in Joh 20,22–24	512

Abb. 25: ‚Kollektiv-Überschneidungen‘ zwischen Sehenden und Glaubenden	545
Abb. 26: Bewegungsorientierung des Thomas	552
Abb. 27: Parallelisierung zwischen Thomas und den Samaritern	554
Abb. 28: Wissenschaftliche Verortung der vorliegenden Arbeit.....	575

Tabellen

Tab. 1: Zugang zum Innenleben von Figuren (nach Joh 11,28–33).....	153
Tab. 2: Mögliche inhaltliche Sprechhandlungsklassifikation im Joh.....	170
Tab. 3: Vergleich der drei ‚Leugnungs-Handlungen‘	262
Tab. 4: Grammatikalische Subjekte und Objekte in Joh 21,1–14.....	273
Tab. 5: Vergleich der Situationen am ἀνθρακιά.....	276
Tab. 6: Gegenüberstellung der ‚Wassergaben‘ in Joh 4	350

Teil I

Einleitung

Ἐν ἀρχῇ ἦν ὁ λόγος ...

„Im Anfang war das Wort.“ Mit diesen prägnanten Worten beginnt das Johannesevangelium (1,1¹). Bei einem von Anfang bis Ende auf gesprochene und geschriebene Sprache so ausgerichteten Text (vgl. 21,25) verwundert kein Zugang, der diese Sprachlichkeit betont. Dementsprechend wird in dieser Arbeit das Joh in seiner Sprachlichkeit wahrgenommen. Das Joh ist – wie alle Evangelien – vom Genre her kein beliebiger Text, sondern unter Inklusion verschiedener Elemente wie Reden, Dialoge, poetischer Abschnitte, Wiedergaben von Ereignissen sowie theologischer Diskurse ein narrativer² Text, eine Erzählung.³

„Alles ist durch es [das Wort] gemacht“ (1,3). Diese eingängige theologische Aussage beinhaltet unter literarischer Perspektive eine beinahe banale Wahrheit: Durch Worte entstehen Vorstellung und Verständnis, wird in Erzählungen eine ganze Welt in der Fantasie dessen⁴, der die Worte liest, erschaffen.⁵ Zusammenhänge, Begrifflichkeiten, Orte, Figuren, Ereignisse –

¹ Alle nicht anders ausgezeichneten Kapitel- und Versangaben beziehen sich auf das Johannesevangelium. Alle deutschen Übersetzungen des biblischen Textes entstammen – soweit nicht anders ausgezeichnet – der Arbeitsübersetzung des Verfassers.

² Das Wort ‚narrativ‘ leitet sich von dem lateinischen Verb ‚narrare‘ (=erzählen) ab.

³ R. A. Burrige bezeichnet das Joh (wie auch die anderen Evangelien) als „biographical narrative“ (ders., *Imitating*, 346). Vgl. zur Genrefrage die Anmerkungen in der Einführung von Teil II – Methodologie.

⁴ In dieser Arbeit wird das generische Maskulinum als inklusive Form verwendet. In Bezug auf die Aussagen über Figuren im biblischen Text entspricht dies der griechischen Form, wird aber auch an geeigneter Stelle reflektiert (z. B. Teil IV – Die Samaritische Frau: 3.1.1). Andere generische Maskulina (insbesondere ‚der Leser‘) sind aus Gründen der Einheitlichkeit, der Kürze und des Schriftbilds alternierenden Bezeichnungen, einer Doppelnennung („Leserin oder Leser“) und der Verwendung Sonderschriftzeichen (z. B. ‚Leser/in‘ oder ‚Leser_in‘) vorgezogen. Die Partizipbildung („Lesende“) ist wegen des momentanen Handlungsbezugs – im Gegensatz zum Einnehmen einer Rolle – nur dort verwendet, wo dieser Aspekt betont werden soll.

⁵ Wenn hier eine literarische Auslegung des Anfangs des Joh vorgenommen wird, die den determinierten Singular λόγος nicht auf *ein konkretes Wort*, sondern (quasi als Singularetantum) auf das Sprechen bzw. Ausdrücken an sich bezieht, ist damit die theologische sowie die intratextuelle Dimension, welche v. a. die Personifizierung des λόγος und des-

alles entsteht durch Worte. „Und das Wort wurde Fleisch“ (1,14). Dieser Satz bündelt als Mikroerzählung das, was im Johannesprolog (1,1–18) abstrakt und in poetischer Sprache ausgeführt ist. Wenngleich poetisch formuliert, setzt hier bereits Handlung ein, ein Geschehen, das lohnt, erzählt zu werden. So erzählt das Joh über 21 Kapitel hinweg die Geschichte des fleischgewordenen Wortes und lässt in der Vorstellungskraft seiner Leser die Worte Formen annehmen und erlebbar werden.

Die Zusammensetzung und Wirkung von Erzählungen, wie das Joh eine ist, wird von der Narratologie untersucht, der Lehre von den Erzählungen.⁶ Die Narratologie, die sich aus der Epiktheorie emanzipierte, weitet den Untersuchungsgegenstand von Epen auf „Alltagserfahrungen, [...] Witze, Mythen, Volkserzählungen, Sagen, Legenden, Trivialromane“ aus – eben auf alle mündlichen oder schriftlichen Texte, die erzählt werden.⁷ In einem Arsenal an komplexen Begriffen, von dem ‚Narratologie‘ nur einen Exponenten darstellt, geht rasch verloren, dass Erzählungen eine Alltagserfahrung sind, dass sie zeit-, kultur- und ortsübergreifend Menschen verbinden. Jeder Mensch begegnet ihnen und verwendet sie täglich mehrfach, sein Leben lang. Schon kleine Kinder beginnen mit einfachsten Erzählungen ihre Erfahrungen zu kommunizieren. So wird ‚Erzählen‘ bisweilen als Kerneigenschaft des Menschen direkt neben ‚Sprache‘ genannt.⁸ Der US-amerikanische Literaturtheoretiker und Holberg-Preis-Träger Frederic R. Jameson z. B. beschreibt den „all-informing process of *narrative*“ als „the central function or *instance* of the human mind.“⁹ In künstlerischer Form begegnen uns Erzählungen in verschiedenen Medien und die schriftlich fixierte Form ist nur eine von vielen.¹⁰ Die Universalität von Erzählungen ermöglicht eine breite quantitative Wirkmächtigkeit und der intuitive Zugang jedes Menschen durch ständigen Gebrauch (sowohl Produktion als auch Rezeption) eine qualitative.

Wenn in dieser Arbeit eingangs Erzählungen thematisiert wurden, ist damit der eine Pol des titelgebenden Begriffs ‚narrative Ethik‘ benannt. In Bezug

sen Identifizierung mit Jesus beinhalten, zurückgestellt. Wird hier die welterzeugende Kraft der Worte in der *Leserfantasie* hervorgehoben, sei noch auf ihre wirklichkeitsschaffende in der Gesellschaft verwiesen, wie sie sich in einem Urteilsspruch vor Gericht oder der Erklärung einer Eheschließung durch einen Standesbeamten äußert.

⁶ Den Begriff führte der bulgarischstämmige Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Tzvetan Todorov ein (vgl. ders., *Grammaire*, 10). Eine gute, übersichtliche Einführung (inklusive eines kurzen historischen Abrisses) bietet der Aufsatz ‚Narratology‘ von J. C. Meister im ‚*Handbook of Narratology*‘ (Hühn/Pier/Schmid/Schönert (Hgg.)), welches hier als Sammlung von 32 zentralen Grundbegriffen und Themen (inklusive eines guten Indexes) als Nachschlage- und Einführungswerk empfohlen wird.

⁷ Horn, *Theorie*, 64.

⁸ Vgl. Abbott, *Introduction*, 1. V. Nünning bezeichnet „Literatur“ sogar als „lebenswichtig“ (dies., *Erzählen*, 166).

⁹ Jameson, *Unconscious*, xiii.

¹⁰ Zur prinzipiellen Mittelbarkeit aller Erzählungen vgl. z. B. Bauer, *Romantheorie*, 85.

auf diesen ist für die Betrachtung und Analyse des Joh der *narrative turn* grundlegend, der ausgehend von den Geisteswissenschaften seit Ende des 20. Jh. die verschiedensten Disziplinen und gesellschaftlichen Kontexte (von der Politik bis hin zu den Kognitionswissenschaften) erreicht hat.¹¹ Er betont die Bedeutung von Erzählungen und vom Erzählen in sämtlichen menschlichen Lebensbereichen. In den Schwesterwissenschaften Philosophie und Theologie entfaltet diese Wende u. a. auch im Bereich der Ethik ihre Strahlkraft, was sich im Ausdruck ‚narrative Ethik‘ spiegelt. Damit sei der Blick auf den zweiten Pol dieses Ausdrucks gelenkt. Dass in dieser Arbeit Ethik eine zentrale Rolle zukommt, ist im Jahr 2015 nicht unbedingt überraschend: Seit den 1980er Jahren wird vom *ethical turn*¹² in der Narrationsforschung gesprochen, welcher in einem verstärkten moralischen Interesse in sämtlichen gesellschaftlichen Diskursen Ausdruck findet.¹³ Auch in verschiedenen anderen Wissenschaften ist eine Steigerung an dezidiert ethischen Fragestellungen feststellbar und im gesellschaftlichen Diskurs finden Fragen der Moral verstärkt Beachtung. So reiht sich diese Dissertationsschrift als ‚Text seiner Zeit‘ in diese maßgebliche Entwicklung ein.

Der Ausdruck ‚narrative Ethik‘ erregt seit Beginn des Jahrhunderts im philosophisch-literaturwissenschaftlich-theologischen Dialog Aufmerksamkeit. Zwar sind bislang einige richtungsweisende Sammelbände und Einzelartikel veröffentlicht worden, allerdings ohne dass ein Konsens darüber erreicht worden wäre, was ‚narrative Ethik‘ beinhaltet. Da der Ausdruck mehrdeutig ist, werden im interdisziplinären Diskurs sowohl verschiedene Lesarten des Begriffes theoretisch diskutiert als auch Applikationen mit konkreterem Charakter versucht (vgl. dazu 1.1). Dieser Diskurs wird in dieser Arbeit aufgegriffen. Sie leistet dabei Folgendes:

Es wird ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion geliefert, der sich innerhalb dieser verortet und die Thesen der widerstreitenden Ansätze für die Arbeit im Neuen Testament fruchtbar macht. Dazu sind als Richtungsweiser

¹¹ Vgl. Ryan, Definition, 22. Siehe auch Kreiswirth, Turn. Als Ausgangspunkt des *narrative turns* können die Ansätze der französischen Strukturalisten (Tzvetan Todorov, Roland Barthes, Gérard Genette etc.) Ende der 1960er Jahre gelten (vgl. Herman/Jahn/Ryan, Introduction, ix). Vgl. zur Universalität des Erzählens auch Koschorke, Wahrheit, 9–25.

¹² In der Wissenschaftstheorie ist es derzeit in Mode, von ‚Wenden‘ zu sprechen, sodass mit *narrative turn* und *ethical turn* nur zwei Paradigmenwechsel aus einer Vielzahl (*linguistic turn*, *cultural turn*, *spatial turn*, *material turn* u. v. m.) herausgegriffen sind.

¹³ Vgl. Korthals Altes, Turn; Bidmon/Gruschke/Illi/Modlinger, Einleitung. So formuliert auch S. Waldow in ihrem ersten Kapitel als Unterüberschrift „Ethik Allerorten: Ein Phänomen der Jahrtausendwende?“ und weist auf eine gewisse Regelmäßigkeit im Aufkommen ethischer Fragen hin (dies., Schreiben, 29). Siehe auch den von C. Lubkoll und O. Wischmeyer herausgegebenen Sammelband „Ethical Turn“? Geisteswissenschaften in neuer Verantwortung“.

zum einen die Texteinschränkung durch die Wahl des Joh¹⁴ und zum anderen die Aufnahme des figurenanalytischen Methodenrepertoires aus der Narratologie gewählt. Diese beiden Richtungsweiser lassen sich wie folgt begründen:

Erstens scheint das Joh besonders reizvoll, um ein neues Konzept von Ethik zu erproben, da deren Existenz im Joh bislang prinzipiell in der ntl. Forschung eine untergeordnete Rolle spielte (vgl. Kap. 2). Zweitens bieten in Erzählungen gerade die Figuren ethisches Potential, da sie als Handlungsträger (vgl. Kap. 3) notwendiger Weise agieren und reagieren, sich zu anderen Figuren, Situationen, Handlungsvorgaben oder Themen verhalten. Figuren sind es, „[who] transmit the significance and values of the narrative to the reader“.¹⁵ Beim Lesen einer Erzählung entsteht zwischen dem Leser und den Figuren eine große Nähe mit ethischer Relevanz, da Menschen ‚erzählt strukturiert‘¹⁶ sind – in den Worten des US-amerikanischen Narratologen und Literaturwissenschaftlers Horace Porter Abbott: „[I]t is only through narrative that we know ourselves as active entities that operate through time“ (vgl. 1.1.2).¹⁷

Damit ist diese Arbeit wesentlich in drei wissenschaftlichen Diskursen verortet: 1. Ethik, 2. Forschung zum Joh und 3. Figurenanalyse. Diese drei Diskurse spannen ein Netz auf, dessen Eck- und Knotenpunkte hier umrissen werden sollen, um die vorliegende Arbeit insgesamt zu verorten sowie zu verdeutlichen, wie die einzelnen Kapitel der Einleitung den Forschungskontext der Arbeit abdecken. Im Anhang findet sich eine Visualisierung des hier skizzierten Diskursnetzes.

Als Eckpunkte (und zugleich als wissenschaftstheoretische Verortungen) dieses Diskursnetzes können 1. Philosophie und Systematische Theologie, 2. die exegetischen Disziplinen der Theologie und 3. die Literaturwissenschaften – genauer: die Narratologie – benannt werden. Ethik, der erstgenannte Diskurs, wird vor allem innerhalb der Philosophie und innertheologisch in der Systematischen Theologie verhandelt. Doch auch die exegetischen Disziplinen beteiligen sich an diesem Diskurs. So wird innerhalb der neutestamentlichen Wissenschaft die Ethik des NT bzw. die Ethik im NT diskutiert. Ein Unterthema ist dabei die Ethik des bzw. im Joh, die hier vereinfachend als

¹⁴ Angemerkt sei, dass zwar das gesamte Joh als Untersuchungsgegenstand dient, aber dennoch die intensive exegetische Arbeit an ausgewähltem Textbestand vorgeführt wird (vgl. 4.2), somit auch noch innerhalb dieser Einschränkung exemplarisch gearbeitet wird.

¹⁵ Bar-Efrat, Art, 47. Den anregenden Charakter der biblischen Figuren bezeichnet P. Merenlahti als Mysterium: „[T]he mystery of biblical characters is the mystery of the mustard seed: how does so much come out of so little?“ (ders., Characters, 49).

¹⁶ Inwieweit der Mensch aus philosophischer Sicht als ‚erzählt strukturiert‘ aufgefasst werden kann, diskutiert 1.1.2.

¹⁷ Abbott, Introduction, 130.

joh. Ethik¹⁸ bezeichnet wird (vgl. Kap. 2). Damit ist die Brücke zum zweitgenannten Forschungsdiskurs, der Joh-Forschung, geschlagen. Innerhalb der exegetischen Disziplinen, als Teilgebiet der ntl. Wissenschaft gehört zur Joh-Forschung auch die Auseinandersetzung mit joh. Figuren (vgl. Kap. 4). Neben der Joh-Forschung ist für die Erforschung der joh. Figuren ein Diskurs maßgeblich, der sich auf der Schnittstelle zwischen den exegetischen Disziplinen und der in den Literaturwissenschaften verorteten Narratologie befindet: Die Forschung zu biblischen Figuren als Teilbereich der biblischen Narratologie. Damit ist der letztgenannte Diskurs erreicht, um den sich das hier skizzierte Diskursnetz aufspannt: Die Figurenanalyse. Als Teilbereich der Narratologie hat sich die Forschung zu Figuren in Erzähltexten in den letzten Jahrzehnten zu einem eigenen Forschungsfeld entwickelt (vgl. Kap. 3). Das Netz schließt sich durch den Begriff ‚narrative Ethik‘, der den erst- und den letztgenannten Forschungsdiskurs verknüpft. Dieses Schlagwort befindet sich auf der Schnittstelle zwischen Narratologie und Ethik (vgl. Kap. 1). An ihm wird auch der literaturwissenschaftliche Beitrag am aktuellen Ethik-Diskurs deutlich.

In dieser Arbeit werden vier Figuren des Joh (Simon Petrus, die samaritanische Frau, Judas Iskariot und Thomas) narratologisch-ethisch analysiert. Dieser exegetische Anteil ist der Kern der vorliegenden Arbeit (Teil III–VI). Die Methode, mit der der biblische Text untersucht wird, wird im ‚Teil II – Methodologie‘ vorgestellt. Ein Fazit (Teil VII) bündelt und reflektiert die Ergebnisse, die Methodik und das Vorgehen. Dem hiesigen Einleitungsteil (Teil I) fällt die Aufgabe zu, die Grundlagen der Arbeit in vierfacher Hinsicht zu legen. Die oben genannten Forschungsdiskurse und ihre Schnittmengen konstituieren dabei das Feld, das abgeschritten werden muss.

Um die ethische Dimension dieses Vorhabens deutlich zu machen, ist es notwendig festzuhalten, was unter Ethik verstanden wird. Dies wird im ersten Kapitel (Kap. 1) geleistet. U. a. wird dort der Ansatz der narrativen Ethik vorgestellt und eine Grundlage für die Wahrnehmung von Erzählungen gelegt. Im Anschluss (Kap. 2) wird der bereits aufgeworfene Forschungsdiskurs über Ethik im Joh skizziert, sodass diese Arbeit im exegetischen Diskurs verortet werden kann. Das folgende Kapitel (Kap. 3) widmet sich dem zentralen Stichwort des Titels: den Figuren. Dort wird in Vorbereitung auf die Methodologie (Teil II) der Begriff ‚Figur‘ eingeführt. Es wird erörtert, was eine ‚Figur‘ ist, und mit einem theoretischen Konzept (angelehnt an Uri Margolin und Jens Eder) untermauert. Ferner wird der in dieser Arbeit zentrale Begriff

¹⁸ Hier sei darauf hingewiesen, dass unter dem Begriff ‚johanneische Ethik‘ gewöhnlich die Ethik der fünf johanneischen Schriften des ntl. Kanons – also auch die Johannesbriefe und die Johannesapokalypse – verhandelt wird. In der vorliegenden Arbeit wird das Adjektiv ‚johanneisch‘ auf das Johannesevangelium eingeschränkt. Vgl. zu diesem Thema Kap. 2.

‚Erzählte Welt‘ eingeführt. Schließlich werden die letztgenannten Themen ‚Figur‘ und ‚Johannesevangelium‘ zusammengeführt (Kap. 4). In diesem letzten Kapitel der Einleitung (Teil I) wird ein Überblick über die Figuren des Joh geboten, der Forschungsstand zu Figuren im Joh abgerufen und die Figurenauswahl, die dieser Arbeit zu Grunde liegt, erörtert.

1 Narrative Ethik

Dass Erzählungen gattungsbedingt ein ethischer Gehalt innewohnt, ist keine neue Entdeckung des *narrative turns*.¹⁹ Bereits Aristoteles betont den Modellcharakter von dramatischer Handlung in Theater und Epik, welche Handlungsmöglichkeiten für das Publikum präsentiert und reflektiert.²⁰ Auch Wilhelm Buschs ‚Moral von der Geschichte‘²¹ ist lange vor dieser narrativen Wende sprichwörtlich geworden. Bereits vor Busch schreibt die französische Schriftstellerin und Literaturtheoretikerin Madame de Staël im ausgehenden 18. Jh. über die Erlebbarkeit von Moral und ihren Bezug zur Handlung: „[M]an kann fast alle moralischen Wahrheiten fühlbar machen, wenn man sie in Handlung setzt.“²² Dieses ‚Fühlbar-Machen‘ von Moral ist ein wichtiger Ausgangspunkt für narrative Ethik.²³ Was narrative Ethik umfasst und beinhaltet, in welchen Diskursen sie beheimatet ist und wie sie in dieser Arbeit Aufnahme findet, wird in diesem ersten Kapitel besprochen.

Trotz der bis Aristoteles zurückreichenden Ursprünge ist der Begriff ‚narrative Ethik‘ verhältnismäßig jung. Wohl auch dadurch bedingt ist er noch nicht scharf konturiert und wird unterschiedlich gefüllt. Für einen Überblick werden hier einige Schlaglichter geworfen, wobei auf die einschlägige Forschungsliteratur verwiesen wird (1.1). Neben der forschungsgeschichtlichen

¹⁹ Zum *narrative turn* s. o. die Einführung von Teil I.

²⁰ Vgl. Bauer, Romantheorie, 14; Aristot. poet., 1451b. In seiner Hochschätzung von Dichtkunst steht Aristoteles Platon diametral entgegen, welcher Dichter der Lüge bezichtigt (vgl. Plat. rep., 377c–378e) und aus seinem ‚Idealstaat‘ verbannt (vgl. ebd.; a. a. O., 595a–608b) – ggfs. weil er in der Dichtkunst eine Gefahr für den Machterhalt sieht (vgl. Bauer, Romantheorie, 13).

²¹ Busch, Bad, 688. Die Formel leitet das Fazit der Erzählung ‚Das Bad am Samstagabend‘ ein.

²² Die deutsche Übersetzung findet sich bei Goethe, Versuch, 355. Ihr vollständiger Name lautet Anne Louise Germaine de Staël-Holstein.

²³ J. H. Miller formuliert (1987) in diesem Sinne prinzipiell: „Without storytelling there is no theory of ethics. Narratives, examples, stories, such as Kant’s little story of the man who makes a promise intending not to keep it, are indispensable to thinking of ethics“ (ders., Ethics, 3). Sowohl Miller (vgl. a. a. O., 1–11, 127) als auch dem Konzept ‚narrativer Ethik‘ geht es aber um weit mehr als nur der Rückbindung ethischer Theorie an Erzählungen als Gedankenanstrengung und Beispiel. Millers dekonstruktivistischer Ansatz wird hier aber nicht weiter entfaltet.

Einordnung des Begriffs wird in diesem Unterkapitel auch ein Einblick in den philosophischen Narrativitätsdiskurs geboten. Da in diesem Unterkapitel der Begriff ‚narrative Ethik‘ zur Diskussion steht und das Verständnis von ‚Ethik‘ bei verschiedenen Autoren variiert oder nicht scharf definiert ist, ist dieses Unterkapitel der Definition von Ethik (s. u.) noch vorangestellt. Anschließend wird als narratologischer Hintergrund das Konzept der drei Dimensionen einer Erzählung eingeführt, welches verschiedene Analyseperspektiven begründet (1.2). Gewissermaßen wird damit auch die erste Sinnhälfte des Begriffs ‚narrative Ethik‘ vertieft. Im Anschluss rückt die zweite Sinnhälfte in den Mittelpunkt, indem die Definition von Ethik dargeboten wird, die dieser Arbeit zu Grunde liegt (1.3). Diese wird an verschiedene philosophische und theologische Ansätze rückgebunden. Aus den Ergebnissen der ersten drei Unterkapitel wird schließlich die Aufgabenstellung dieser Arbeit entwickelt (1.4).

1.1 Zum Begriff

Was verbirgt sich hinter dem Begriff ‚narrative Ethik‘, der seit der Jahrtausendwende in den Geisteswissenschaften verstärkt verhandelt wird?²⁴

1976 führt der Moralthologe Dietmar Mieth in seiner Habilitationsschrift ‚Dichtung, Glaube und Moral‘ den Ausdruck ‚narrative Ethik‘ in Anlehnung an ‚narrative Theologie‘ ein und macht den Erfahrungsbezug ethischer Entscheidungen stark.²⁵ Mieth geht es dabei primär um die „Möglichkeiten einer ethischen Literaturrezeption“.²⁶ Nicht ganz zufällig wird der Ausdruck des studierten Theologen, Philosophen und Germanisten noch heute interdisziplinär verhandelt. Im deutschsprachigen Raum haben sich drei Sammelbände der narrativen Ethik von je unterschiedlicher Perspektive aus – nämlich philosophischer, literaturwissenschaftlicher und theologischer – genähert.²⁷ Die

²⁴ Zu den ‚Standard-Begriffen‘ innerhalb des ethischen Diskurses gehört ‚narrative Ethik‘ allerdings noch längst nicht, wie viele Einführungswerke belegen (vgl. die in 1.3 skizzierten).

²⁵ Mieth, Dichtung. Vgl. v. a. a. O., 41 f., 50,71–83. Die Habilitationsschrift ist in zwei Bänden erschienen, von denen nur der genannte, den Begriff ‚narrative Ethik‘ trägt. Anzumerken ist, dass ‚narrative Ethik‘ zwar im Untertitel erschien, aber Mieth im Werk selbst überwiegend vom ‚Modell‘ (als gegenüber zur Norm) und ‚theologisch-ethischer Literaturinterpretation‘ spricht. Zu Mieths Verständnis der Terminus s. u. sowie ausführlicher Mieth, *Literaturethik*, 215–233; Hofheinz, *Ethik*, 32–37.

²⁶ Mieth, *Literaturethik*, 216.

²⁷ K. Joisten (Hg.): ‚Narrative Ethik. Das Gute und das Böse erzählen‘ (2007). C. Öhlschlager (Hg.): ‚Narration und Ethik‘ (2009). M. Hofheinz/F. Mathwig/M. Zeindler (Hgg.): ‚Ethik und Erzählung. Theologische und philosophische Beiträge zur narrativen Ethik‘ (2009). Vgl. auch den von D. Mieth herausgegebenen Sammelband ‚Erzählen und Moral. Narrativität im Spannungsfeld von Ethik und Ästhetik‘ (2000), der mit vielen Untersuchungen von literarischen Texten (z. B. Goethes ‚Faust‘ oder Thomas Manns ‚Das Gesetz‘)

oben bereits angedeutete Vieldeutigkeit des Begriffs wird in allen drei Sammelbänden eingangs thematisiert. Im Folgenden wird über diese eine Übersicht geboten (1.1.1). Im Anschluss daran wird ein Verständnis von narrativer Ethik als hermeneutischer Hintergrund dieser Arbeit skizziert (1.1.2)

1.1.1 Die Vieldeutigkeit narrativer Ethik – mögliche Strukturierungen eines komplexen Diskurses

In dem breiten und zugleich noch recht jungen Diskurs melden sich viele Stimmen zu Wort, die keine einheitliche Definition zulassen. In der Gegenüberstellung zeigt sich: Narrative Ethik ist nicht gleich narrative Ethik. Dementsprechend bezeichnet der systematische Theologe Marco Hofheinz den Begriff als „Pluraletantum“ und verweist auf das vielfältige Deutungsspektrum.²⁸ Claudia Öhlschläger, die Herausgeberin des literaturwissenschaftlichen Sammelbands (vgl. 1.1), bietet keine systematische Darstellung von Deutungsmöglichkeiten ‚narrativer Ethik‘ (und benutzt den Ausdruck auch nur im Aufgriff anderer Autoren). Sie skizziert stattdessen verschiedene Verhältnisbestimmungen zwischen ‚Ethik‘ und ‚Ästhetik‘ seit Beginn der 1990er Jahre ohne den Diskurs zu strukturieren.²⁹ Lediglich die Anordnung der Beiträge des Sammelbandes in vier Teile kann als heuristische Systematik erfasst werden, ist aber als solche nicht aufbereitet präsentiert.³⁰ Deshalb werden hier die Strukturierungen, die in den anderen beiden Sammelbänden vorgenommen werden, in den Blick genommen.

Verwiesen sei zuvor auf die Habilitationsschrift der Literaturwissenschaftlerin Stephanie Waldow, die das Verhältnis von Ethik und Narration im Prozess des Schreibens untersucht. Unter dem Titel „Schreiben als Begegnung mit dem Anderem“ reflektiert sie dieses in philosophischen und literarischen Texten der Gegenwart, erkennt „eine neuerliche Zusammenführung von Ethik und Ästhetik [...] als] unausweichlich“³¹ und führt dazu auch das Schlagwort ‚narrative Ethik‘ an.³² Da in der vorliegenden Arbeit jedoch die Textre-

den Schwerpunkt auf den ästhetischen Einfluss von Erzählungen „auf die Selbstkonstitution, die Identitätsbildung und die Evokation moralischer Reflexion“ legt (Thierner, Kommentar, 296). Mieth spricht dabei von „narrativen Ethiken“ im Plural, setzt den Ausdruck jedoch in Anführungszeichen (ders., Einleitung, 7).

²⁸ Hofheinz, Ethik, 11.

²⁹ Vgl. Öhlschläger, Vorbemerkung.

³⁰ Die vier Teile sind wie folgt bezeichnet. „1 Narrative des Ethischen: Philosophische Lektüren; 2 Narrative Verfahren und ihre Ethik; 3 Narrationen ethischer Herausforderung; 4 Ethik und Narration im interkulturellen Kontext“ (Öhlschläger, Narration, 5 f.). Angesichts der weiterführenden Systematisierungen von K. Joisten und M. Hofheinz wird hier auf den Versuch verzichtet, anhand der Überschriften und Beiträge Grundlinien des Diskurses aufzuzeigen.

³¹ Waldow, Schreiben, 12; vgl. a. a. O., 19.

³² Vgl. Waldow, Schreiben, u. a. 19, 167, 198, 369.

zeption, nicht die Textproduktion, im Vordergrund steht, wird Waldows umfassendes Werk nicht eigens besprochen.

Durch die Differenzierung von drei möglichen Lesarten hat die Kasseler Philosophin Karen Joisten, Herausgeberin des philosophisch orientierten Sammelbands, verschiedene Forschungsströme zu systematisieren versucht.³³ Die erste Lesart, die in ‚narrativ‘ die Darstellungsform einer Ethik (quasi als erzählte Ethik) sieht, kann hier vernachlässigt werden. Zum einen muss sie als Oxymoron gelten, weil der „Wissenschaftscharakter einer Ethik im Widerspruch zu einem narrativen Vollzug steht“.³⁴ Zum anderen findet diese Lesart in der Theologie keinen Wiederhall.³⁵ Die beiden anderen Lesarten werden hier vorgestellt.

Joistens zweite Lesart sieht in ‚narrativ‘ die Gattung vorgegeben, in der „moralische Phänomene und Zusammenhänge [...] vermittelt“ werden.³⁶ Somit ist es gemäß diesem Verständnis das Anliegen narrativer Ethik, erzählende Texte auf ihr ethisches Konzept oder ihre ethische Wirkmächtigkeit zu untersuchen. Erzählungen werden so als „Forschungsreisen durch das Reich des Guten und Bösen“ begriffen.³⁷ In dieser Perspektive wird der Leser als ethisches Subjekt verstanden, welchem anhand von Erzählungen seine moralischen Einstellungen, Entscheidungen und Verhaltensweisen gespiegelt werden, welches diese reflektiert und ggf. zur Korrektur geführt wird. Narrative Ethik ist so gesehen eine Ergänzung zur argumentativen Reflexion des ethischen Subjekts, die einen spezifischen Zugang zu „moralischen Phänomenen“ ermöglicht, dessen Mehrwert in „Modellierung, Formung und fiktive[r] Gestaltung der Lebenswelt“ besteht.³⁸

Die dritte Lesart narrativer Ethik, die Karen Joisten benennt, fasst viele philosophische und systematisch-theologische Ansätze zusammen, welche die humanistische Frage nach dem ‚Sein‘ des Menschen neu bestimmen. ‚Narrativ‘ weist somit eher auf die Beschreibung der Lebenswirklichkeit als auf den Untersuchungsgegenstand. Sowohl Wilhelm Schapps ontologische Definition

³³ Vgl. Joisten, *Möglichkeiten*, 9–12.

³⁴ Joisten, *Möglichkeiten*, 10. Vgl. auch die Ethikdefinition in Kap. 1.3.

³⁵ Vgl. Hofheinz, *Moral*, Absatz 2. K. Weyer-Menkhoff nutzt diese Lesart jedoch, um sein Verständnis vom Joh auszudrücken, wengleich er seinen Zugang dann Joistens zweiter Lesart (s. u.) zuordnet (vgl. ders., *Ethik*, 43).

³⁶ Joisten, *Möglichkeiten*, 11. In diesem Sinne ist wohl auch die Arbeit M. E. Mills als narrative Ethik einzuordnen, die Erzählzusammenhänge des AT auf Moralperspektiven hin liest und dabei als drei Zugänge Figuren, Plot und Setting wählt (vgl. dies., *Morality*). Innerhalb der von Teil II – Methodologie wird auf dieses Werk noch verwiesen werden.

³⁷ Ricœur, *Selbst*, 201. K. Joisten zitiert hier (vgl. dies., *Möglichkeiten*, 11) Ricœur nicht ganz sachgemäß, da dieser nicht die Erzählungen selbst, sondern die kognitiven Prozesse des Lesers im Lesen von Erzählungen als solche bezeichnet (vgl. 1.4).

³⁸ Joisten, *Möglichkeiten*, 11.

des Menschen als ein „in Geschichten verstrickt[es]“ Wesen³⁹ als auch die aus Hannah Arendts Werken ableitbare „Erzählbarkeit als Grundbedingung ethischen Urteilens“⁴⁰ können in dieser Lesart aufgenommen werden. Ebenso ist sie für Paul Ricœurs Begriff der „narrative[n] Identität“⁴¹ oder Alasdair MacIntyres „concept of a self whose unity resides in the unity of narrative“⁴² anschlussfähig.⁴³ Zwar herrscht Uneinigkeit darüber, ob sich das Leben bereits narrativ vollzieht oder ob sich lediglich die gedankliche Formung des Erlebten (in Kommunikation oder Verschriftlichung) narrativ gestaltet,⁴⁴ Erzählungen werden jedoch jeweils als Grundkonzept menschlichen Seins verstanden. Die Grundannahme ist dabei, „dass das Handeln und (Er)Leben der Menschen sich mittels der Narrativität deuten lässt“.⁴⁵ An dieses Verständnis vom Mensch-Sein knüpft narrative Ethik insofern an, als folglich auch die Reflexion über Handlungsbewertungen und Moral narrativ angebunden sein muss, denn „[e]thische Reflexionen sind ohne Geschichten in nuce womöglich gar nicht denkbar“⁴⁶.

Marco Hofheinz, Mitherausgeber des Sammelbands aus theologischer Warte, entwickelt im Anschluss an Mieths Schülerin Hille Haker eine dreigliedrige Typologie, in der er narrative Ethik in ihrem Verhältnis zur Prinzipienethik (bzw. Normethik) untersucht und die Ansätze verschiedener Autoren den drei Typen zuordnet. Sein Typ 1 versteht „[n]arrative Ethik als Ergänzung zur Prinzipienethik“.⁴⁷ Dieser sieht in der Modellhaftigkeit und Anschaulichkeit von (möglichen) Wirklichkeiten sowie der Anregung zur Handlungsmotivation die Stärke narrativer Ethik, die eine Prinzipienethik nicht bietet. Insbesondere Dietmar Mieths Ansatz einer bestimmten – nämlich ethischen – Lesart von Texten, also „Narrative Ethik als Literaturrezeption“⁴⁸, ist diesem Typ zugeordnet. Damit entspricht jener weitgehend Joistens zweiter Lesart, wenngleich für diese das Verhältnis zur Prinzipienethik kein Kriterium ist.

³⁹ Schapp, *Geschichten*.

⁴⁰ Ehrwein Nihan, *Funktion*, 216.

⁴¹ Ricœur, *Zeit III*, 395 u. ö.; ders., *Identität*; vgl. ders., *Selbst*, 141–206 [z. T. ist der Ausdruck kursiv gesetzt].

⁴² MacIntyre, *Virtue*, 191. Ferner bezeichnet A. MacIntyre den Menschen als „storytelling animal“ (a. a. O., 201).

⁴³ Zu einem kurzen Abriss der vier Positionen sowie der Möglichkeiten und Grenzen einer Aufnahme ihrer Ansätze hinsichtlich narrativer Ethik s. u. (1.1.2).

⁴⁴ Vgl. Joisten, *Möglichkeiten*, 12.

⁴⁵ Joisten, *Möglichkeiten*, 11.

⁴⁶ Haker, *Identität*, 333.

⁴⁷ Hofheinz, *Ethik*, 31. Vgl. für diesen Abschnitt a. a. O., 31–37.

⁴⁸ Mieth, *Moral*, 84. Für D. Mieth ist die ethische Literaturinterpretation (als „Analyse des erzählten ethischen Modells“) allerdings nur ein Teilbereich Narrativer Ethik, zu der auch „die Analyse der Moral des Erzählens selbst“ sowie die Auswahl der Texte, die erzählt werden sollten, anhand ihrer Moral gehört (a. a. O., 84 f.).

Hofheinz' zweiter Typ sieht „[n]arrative Ethik als Surrogat für Prinzipienethik“.⁴⁹ Ansätze (wie die von Alasdair MacIntyre oder Stanley Hauerwas), die er hier einordnet, teilen die Kritik an dem „moderne[n] Projekt der rationalen Letztbegründung“⁵⁰, welches sich im Nachgang der Aufklärung entwickelt hat und in der „Degenerierung der moralischen Kultur der Moderne“ spiegelt.⁵¹ Sofern eine Prinzipienethik nicht vollständig von den Vertretern dieses Typs verworfen wird, so zumindest doch eine von Erzählungen unabhängige. Die theologischen Ansätze nehmen dabei Bezug auf eine Art Meistererzählung, die sie in der Geschichte Jesu Christi, in Einzelerzählungen des ATs (v. a. der Schöpfungserzählung) oder der Geschichte Israels sehen, durch die Gott jeden Menschen in seine Geschichte verwoben hat.⁵²

Seinen Typ 3 überschreibt Hofheinz: „Von der Destruktion narrativer Ethik als Ethik oder besser: Vom postmodernen Übergang von Ethik in Literatur(wissenschaft)“.⁵³ Ideologiekritisch und in der Tradition des Liberalismus wenden sich Ansätze dieses Typs gegen „die Suche nach und/oder den Versuch der Aufrechterhaltung von Meta-Erzählungen“ und propagieren Pluralität.⁵⁴ Ethik wird hier als Theorie abgelehnt und in die Ästhetik verlagert. Zugleich entziehen sie damit der Philosophie und der Theologie die Ethik als Forschungsgegenstand und verlegen ihn in die Literaturwissenschaft. Das ethische Ziel besteht darin, Menschen zur Solidarität zu bewegen, indem sie das Leiden anderer wahrnehmen und verstehen lernen, was nur Kunst und Literatur vermögen.

Schließlich sei hier noch auf den Theologen und Ethiker Johannes Fischer verwiesen, der sich besonders vehement in die (theologisch-philosophische) Debatte einbringt und in einer Arbeit zur narrativen Ethik nicht unerwähnt bleiben darf. Fischer wendet sich gegen jegliche Form einer Begründungs-

⁴⁹ Hofheinz, Ethik, 38. Vgl. für diesen Abschnitt a. a. O., 38–48.

⁵⁰ Hofheinz, Ethik, 38.

⁵¹ Hofheinz, Ethik, 39.

⁵² In dieser Anbindung klingt W. Schapps Verstrickung des Menschen in die Weltgeschichte an, für die er in Bezug auf das Christentum die Geschichten von der Schöpfung, dem Sündenfall und dem Tod Christi für die Menschen nennt (vgl. ders., Geschichten, 201 f.). Auch den Ansatz von H. G. Ulrich (vgl. ders., Geschöpfe), den K. Weyer-Menkhoff in seiner Dissertation über die Ethik im Joh positiv aufnimmt (vgl. ders., Ethik, 48 f.), verortet Hofheinz in dieser Kategorie. I. Fischer untersucht die gesamte Bibel (wobei sie einen deutlichen Schwerpunkt auf das AT legt) als *eine* Erzählung und zeigt ihre Relevanz für (christliche und jüdische) Identitätsbildung auf (vgl. dies., Bibel).

⁵³ Hofheinz, Ethik, 48. Vgl. für diesen Abschnitt a. a. O., 48–55.

⁵⁴ Hofheinz, Ethik, 48. Vgl. Lyotard, Randbemerkungen, 35. Ähnlich versteht wohl auch S. Waldow den Begriff ‚narrative Ethik‘, wenn sie resümiert „Die narrative Ethik löst die normative Moral ab, indem Literatur als Form des Erfahrungsaustausches, als ethischer Dialog verstanden wird“ (dies., Schreiben, 379). Dabei erkennt Waldow jedoch sehr wohl Positionierungen in Texten, die dem Leser nicht als Dekonstruktion, sondern als ethische Gesprächsangebote und -herausforderungen begegnen.